

Auf das IV. Quartal 1882 des „Vote vom Welzheimer Wald“ ladet freundlich ein
die Redaktion.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 20. Sept. Vom frühen Morgen an wallfahrten ein Theil derjenigen Residenten, die nach Belieben über ihre Zeit verfügen können, dem Neckarthal zu, um dem Schauspieler der Wässer zuzusehen. Die ganze Gegend war ein See und das Wasser reichte dort über die Straße herüber. Schlimmer steht es aber auf dem Wasen, dem Volksfestplatz, aus, welcher total überschwemmt ist. Abends ging dort das Wasser bis zum Wartberg hinüber. Damit es bei all dem Unheil, das diese Wassermassen über die ganze Gegend gebracht, auch an tragikomischen Szenen nicht fehle, wurde mitten in der Ueberschwemmung beim Benz'schen Bad eine Rattenjagd gehalten. Das Wasser war nämlich im Bad-Hotel in die Souterrains eingedrungen und hatte dort die Ratten aus ihren Schlupfwinkeln aufgeschreckt. Diese suchten nun Rettung, indem sie in dem Garten an den Bäumen hinaufkrochen, was zum Theil mit staunenswerther Behendigkeit geschah. Die Bewohner des Faselhotels holten daher ihre Zimmerbüchsen hervor und knallten die verjagten Thiere zu Duzenden herab.

— Die Truppen sind heute Mittwoch Vormittag bereits wieder in ihren Garnisonen eingetroffen. Nächsten Freitag werden die ausgedienten Soldaten in ihre Heimath entlassen.

Saunstadt, 21. Septbr. Das Wasser des Neckars ist trotz des heftigen Regens dieser Nacht im steten Sinken begriffen. Heute früh 10 Uhr zeigte der Pegel nur noch 5 Schuh. Der Wajen ist wasserfrei, doch vollständig durchweicht. — Der Leichnam des ertrunkenen Lieutenants v. Marchtaler (Leichtingend des unwichtigen Namens „Marchaller“ in letzter No.) ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Die anders lautenden Zeitungsnotizen sind erfunden.

Vorch, 17. Septbr. Heute wurde hier das Bezirksmissionsfest gefeiert. Als Redner traten Stadtpfr. Wurm von hier, Dekan Leypold von Gaildorf, der über Micha 77 ff. sprach, Missionar Müller, der an 1. Kor. 15, 58 anknüpfte, und Pfr. Dettinger von Hohenstaufen auf. Die sehr zahlreiche Versammlung folgte den Vorträgen mit sichtbarer Theilnahme, besonders als Missionar Müller, der, aus hies. Kirchengemeinde gebürtig, in 10 Tagen seinen Erholungsurlaub mit seinem Arbeitsfeld in Westafrika vertauschen wird, von der Heimath Abschied nahm und Pfr. Dettinger ihm die Segenswünsche der Heimath für seine Reise und seine neue Arbeit aussprach. Klang auch manchmal ein wehmüthiger Zug durch, wenn uns die Opfer, die das Missionswerk erfordert hat und noch fordert, vor Augen geführt wurden, so war doch Dank und Freude im Blick auf das Errungene der Grundton der Reden und die Grundstimmung der Versammlung. Die Feier wurde durch die Theilnahme unseres neuerstandenen Kirchenchors in dankenswerther Weise veredelt.

In Vorch beabsichtigte dieser Tage ein dortiger Metzger einen Stier zu schlachten und beorderte daher seinen Nachbar (einen Schmiedmeister), das Thier vom Stall in die Metzsig zu verbringen. Der Schmied fesselt den zum Tode ver-

urtheilten, bindet ihn von der Krippe los, führt ihn zum Stall hinaus und schreitet rüstig der Richtstätte zu. Aber o weh! Auf einmal geräth das Thier in Raserei, reißt los, wirft seinen Führer zu Boden, rennt in der Gartenwirtschaft herum, eilt in den Hausöhrn, die Treppe hinauf in den Tanzsaal. Dort spaziert unser Bierfäßler gemächlich herum, während unser Schmied und der Hausherr ihren Deserteur in der Wirthschaft suchen. Ein an den Tanzsaal stoßendes bewohntes Zimmer steht offen. Mit Argusaugen guckt der Stier hinein, wird aber von Frau Sch., die über diesen Gast nicht wenig erschrickt, hinausgejagt. Sofort wird um Hilfe gerufen. Bald finden sich sechs beherzte Männer, welche den Mißverthäter fesseln und ihn in die Metzsig geleiten, allwo das scharfe Messer seinem Leben ein Ende machte.

Berlin, 20. Septbr. Der Kaiser ist heute Nachmittag wohlbehalten auf dem Bahnhofe zu Tempelhof eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Babelsberg weitergereist. — Vor der Abreise aus Dresden hat Kaiser Wilhelm an den König von Sachsen folgendes Handschreiben gerichtet: „Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Die am heutigen Tage beendigten diebstahligen großen Herbstübungen des 12. (königlich sächsischen) Armeekorps haben ein in jeder Beziehung so sehr erfreuliches Resultat ergeben, daß Ich Sw. Maj. Land und Truppen nicht verlassen kann, ohne Meiner schon nach den einzelnen Übungstagen ausgesprochenen lebhaften Befriedigung und Anerkennung nochmals gegen Sw. Maj. den wärmsten Ausdruck zu geben. Sw. Maj. Armeekorps befindet sich in der That nach jeder Richtung in einem besonders guten Ausbildungszustande, und läßt erkennen, daß das im Kriege und im Frieden bewährte Soldatenauge seines Königs die Ausbildung aufs Sorgfältigste überwacht, und daß an derselben an allen Kommandostellen mit großer Sachkenntniß und Hingabe gearbeitet wird. Ich spreche Sw. Maj. Meinen herzlichen Glückwunsch zu einem solchen Resultat aus und empfinde aufrichtige Freude darüber, Mich immer wieder zu überzeugen, wie sehr unsere Ansichten über die hohe, weitgreifende Wichtigkeit des kriegstüchtigen Zustands der Truppen übereinstimmen. Sw. Maj. bitte Ich, auch Ihren Truppen, insbesondere auch den Führern, vor Allen aber dem kommandirenden General Prinzen Georg, Kenntniß von Meiner lebhaften Anerkennung ihrer Leistungen geben zu wollen, und bitte Ich zugleich, auch Meinen wärmsten Dank für die überaus freundliche, Meinem Herzen sehr wohlthuende Ausnahme entgegenzunehmen, die Wir in Sw. Maj. Hause und ihrem Lande zutheil geworden ist. Mit der Versicherung vollkommener Hochachtung und wahrer Freundschaft verbleibe Ich Sw. Maj. freundwilliger Vetter und Bruder Wilhelm.“

Berlin, 21. September. Ein Petersburger Brief der Nordd. Allg. Ztg. sagt, die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Moskau gelte einem solennen Besuch der dortigen Ausstellung; von einer improvisirten Krönungsfeier könne keine Rede sein.

Baden-Baden, 20. Septbr. Die Kaiserin wird am nächsten Montag Abend hier erwartet. Ihr Leibarzt Dr. Schliep reist morgen nach Berlin, um Ihre Maj. mit Epirazug hieher zu geleiten.

In **Neuburg a. D.** hat ein jagender Officier im verhängnisvollen Irrthum einen Knaben für einen Hasen gehalten und denselben niedergeschossen.

Ludwigshafen, 18. Sept. Der berühmte Bucherer Salomon Kaufmann von Bierheim, ein wahres Scheusal von Mensch, der in der raffiniertesten, niederträchtigsten Weise hunderte von Bauern kaltblütig aufs Stroh gelegt hat, wurde vom Mannheimer Landgericht zu 8 1/2 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Ausland.

Triest, 19. Sept. Der in Kouchi verhaftete Wilhelm Oberdank ist ein Triester Findelkind. Seitdem er im Jahre 1878 aus einem in Bosnien stehenden Regiment desertirt war und als Techniker in Rom lebte, ist er größtentheils durch Unterstützungen der Credenza-Komites unterhalten worden. Er wird der Militärjustiz zur Aburtheilung überwiesen werden.

Triest, 20. Septbr. Der Kaiser drückt in einem Handschreiben an den Stadthalter seine lebhafteste Befriedigung über den herzlichen Empfang in Triest, Gradisca, Görz und Istrien aus; Triest habe sich während fünf Jahrhunderte als allerge treueste Stadt erwiesen und werde den wohlverordneten Weinamen sich auch fortan bewahren. Das Handschreiben spricht allen den herzlichsten Dank des Kaisers aus.

Petersburg, 21. Septbr. Das Journal de St. Petersburg schreibt: Die Großmächte willigten ein, daß ihre Vertreter in Konstantinopel zusammentreten zur Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage. Bezüglich der ägyptischen Frage sagt das Journal: Die Rechtsfragen und politischen Fragen, welche durch die letzte Insurrection entstanden sind, gehören zur Kompetenz Europas; diese Fragen erfordern eine ernste und eingehende Berathung. Man wird zu den Ursachen der Ereignisse der letzten Jahre zurückgehen müssen, um die Mittel zur Verhütung neuer Unruhen zu finden.

Moskau, 20. September. Das Kaiserpaar traf heute um 1 Uhr Mittags unter großem Jubel der versammelten Volksmenge hier ein und fuhr im offenen Wagen nach der griechischen Kapelle im Kreml hinauf. Hinter der kaiserlichen Equipage fuhr der Großfürst Alexis mit den kaiserlichen Kindern. Der ganze Zug bewegte sich vom Bahnhof bis zum Kreml ohne die übliche Kosakenbegleitung. Eine Stunde vorher war Fürst Nikita von Montenegro eingetroffen. — Die Zarenreise nach Moskau ist keineswegs zum Zwecke der Krönung unternommen worden, sondern gilt lediglich dem Besuche der Ausstellung, da bisher von Rußland aus noch nirgends die bevorstehende Krönung notifizirt worden ist. Die Stadt ist beslagat. — Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat Rußland mit Montenegro ein Offensiv- und Defensivbündniß geschlossen.

Moskau, 21. Septbr. Bei dem gestrigen Empfange der Stände im Kreml dankte der Kaiser huldvollst für den ihm bereiteten freundlichen Empfang und die ihm dargebrachten Ausdrücke treuer Ergebenheit. Nach dem Frühstück im Kreml besuchten die Majestäten verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, Stiftungen und Dameninstitute. Ueber die Dauer des Aufenthalts der Majestäten in Moskau ist noch nichts bestimmt. Dieselben hatten den Reisebeschluß schnell gefaßt und ausgeführt, weil sie bei dem Besuche jedenfalls die Ausstellung beehren wollten, welche am 1. October geschlossen wird.

Paris, 19. Septbr. Gestern starb Georg Kugelmann, einer der ältesten und bedeutendsten Pariser Buchdrucker. Kugelmann war von Hause ein Deutscher und bei Franzosen wie Deutschen wegen seines biedereren Charakters beliebt. Seine Druckerei zählt 56 Schnellpressen und druckt über 100 tägliche und Wochenblätter aller Richtungen.

London, 20. Septbr. Nach der Times haben die Botschafter Englands den europ. Mächten kundgegeben, die ganze englische Nation sei einer Annexion Egyptens abgeneigt und die Regierung habe nie an eine solche gedacht.

Rom, 19. September, Abends. Die Nachrichten aus Ober-Italien lauten besser. Das Wetter klärt sich und das Hochwasser fällt. Ueber den Stand der Hochgewässer aus anderen Gegenden jedoch verlautet gar nichts Erfreuliches. Heidelberg, Meran, Trient, Graz, Innsbruck, Klagenfurt und Villach müssen von großen Verheerungen berichten, welche sich ein jeder unserer Leser in ihren Einzelheiten selber am besten

vor die Augen zu führen weiß, wenn er ihm ungeheure Masse Wasser vorstellt, die allerorten über die Ufer getreten und ihrem Vernichtungswerke ungehinderten Lauf ließen, so daß in wiederholten Fällen alle Landwirthe in den Thälern ihre heurige Erndte verloren haben und ihre Felder zerstört sehen müssen. Zu allem Unheil werden auch noch von verschiedenen Richtungen Verluste an theuren Menschenleben signalisirt.

Sattaro, 20. Septbr. Zwischen Rußland und Montenegro wurde, Nachrichten aus Cetinje zufolge, ein Offensiv- und Defensivvertrag in Petersburg abgeschlossen.

Feuilleton.

Friederike

oder

Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von B. S. Waldemar.

(Fortsetzung.)

„Der Fuß ist weder gebrochen, noch verrenkt, mein Fräulein,“ sagte er beruhigend und bewegte das schmale Füßchen, das ohne Spur einer äußeren Verletzung in seiner Hand ruhte, langsam im Gelenk, was Elfriede ein neues Stöhnen entlockte. „Es war wohl nur eine Verstauchung, eine schmerzhafteste Dehnung der Muskeln und wird bald von selbst wieder vergehen. Aber dies hier kann ich mir nicht erklären,“ fuhr der junge Arzt fort und legte den Finger an einen schmalen blauen Streifen, der sich um den schlanken Fuß Elfriedens wand. „Ist dieser blaue Streifen etwa auch eine Folge des Falles?“

Erika saß neben ihm im Sande, um aus seinen Mienen möglichst schnell das Ergebniß der Untersuchung zu lesen, sie übernahm daher die Erklärung.

„Der blaue Streifen ist meiner Schwester angeboren, oder doch schon in ihrer frühesten Kindheit entstanden,“ sagte sie. Elfriede sagte dazu kein Wort, sie schien fast enttäuscht darüber, daß ihr Unfall kein bedeutenderer gewesen, und das Lächeln, das „gefühllose Lächeln“ nannte sie es später, als sie mit der Schwester den Vorfall besprach, des jungen Arztes empörte sie.

„Es thut aber doch sehr weh,“ schmolte daher Elfriede.

„Ich glaube es wohl,“ entgegnete Doktor Feddersen jetzt gutmüthig lächelnd, „aber nun wird es vorüber sein, versuchen Sie nur einmal aufzutreten.“

Sie machte den verlangten Versuch, aber offenbar mit wenig gutem Willen und wenig Energie, denn sie sank mit einem leisen Schmerzensschrei auf den Sitz zurück.

Nun warf auch Erika dem jungen Arzt einen vorwurfsvollen Blick zu und sagte:

„Sie sehen, daß sie es nicht kann.“

„Auch nicht, wenn Sie sich auf meinen Arm stützen?“ fragte Doktor Feddersen.

Elfriede schüttelte den Kopf und sagte:

„Ich kann nicht!“

„Nun, dann bleibt nichts anders übrig, als daß Sie sich von mir ins Dorf tragen lassen, mein Fräulein,“ erwiderte der junge Arzt.

Elfriede sah ängstlich und unentschlossen auf ihre Schwester, welche bei diesem Auerbieten des jungen Mannes so heftig erröthete, als sei es ihr selbst gemacht worden.

„Wo denken Sie hin, mein Herr?!“ rief sie heftig, „bei hellem Tage! Was würden —“ sie stockte, denn was sie hatte sagen wollen, erschien ihr selbst lächerlich, noch ehe sie es aussprach. Dr. Feddersen ergänzte ihre Rede, indem er lächelnd bemerkte:

„Was würden die Fischer des Dorfes dazu sagen, meinen Sie? Aber was werden die Jhrigen dazu sagen, wenn Sie bis zu sinkender Nacht hier draußen verweilen?“

„Lassen Sie uns wenigstens noch warten,“ bat Erika, „vielleicht geht der Schmerz in einer halben Stunde vorüber und Elfriede ist dann im Stande, allein zu gehen, oder doch mit unserer Unterstützung, das heißt, ich meine —“ und sie erröthete von Neuem, „verzeihen Sie, ich weiß ja nicht, ob Sie die Zeit und die Absicht haben, so lange bei uns auszuhalten, Herr Doktor.“

Doktor Feddersen sah in das Gesicht des schönen Mädchens, das in seiner jetzigen Erregung um so reizender war, und

es schien ihm, als gebe es keine neidenswerthere Beschäftigung, als diesem schönen Mädchen gegenüber zu warten — so lange als möglich.

„Ich bin hier vollkommen Herr meiner Zeit,“ versicherte er, „und stelle sie Ihnen mit Vergnügen zur Verfügung.“

„Nun denn, bitte, nehmen Sie neben uns Platz, das alte Boot bietet dessen genug.“

Aber er zog es vor, sich den beiden Mädchen gegenüber auf einen großen Stein zu setzen; es war so schicklicher und außerdem konnte er so besser das liebliche Bild in sich aufnehmen, was die beiden Mädchen darboten.

Denn ein liebliches Bild boten sie dar, wie sie so, innig aneinandergeschmiegt, auf dem seltsamen Ruheplatz saßen. Erika hatte den Arm um die Schwester geschlungen und diese lehnte, wie ein müdes Kind, den Kopf an ihre Schulter. Das goldige Gelock der einen floß gelöst über das flachshelle, seidenglatte Haar der andern und die beiden blauen Augenpaare blickten zärtlich in einander.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Einen reizenden Zug zarter Rücksichtnahme) unseres geliebten Kaisers, wie er sie schon so häufig an den Tag gelegt und die sein so schön menschlich fühlendes Herz kennzeichnet, entnehmen wir dem Wiesb. Sonntagsblatt. Bei dem letzten Aufenthalte Seiner Majestät in Gastein fand eines Morgens die mit der Beforgung des Schlafzimmers beauftragte Frau, daß die Teppiche anders gelegt waren als Tags zuvor und sonst. Sie erkundigte sich bei dem Kammerdiener nach dem Grunde dieser Aenderung, der ihn jedoch selbst nicht kannte. Um zu erfahren, ob der Kaiser die neue Anordnung aus irgend welcher Ursache für die Zukunft wünsche, wurde er selbst befragt. „Ich konnte vergangene Nacht nicht schlafen“ erwiderte mit einem Anflug von Befangenheit der hohe Herr „und ging eine Zeit lang im Schlafzimmer spazieren. Da jedoch unter mir eine kranke Dame wohnt, wollte ich sie durch das Geräusch nicht stören und habe deshalb die Teppiche so gelegt, daß sie die Türe nicht hören sollte.“

— Post festum. Ob die Geschichte wahr, die wir hier erzählen, möchten wir nicht verbürgen; es müßten auch nicht gerade Schwaben sein, denen sie passiert, denn eines gesunden Durstes sehnt sich kein braver Sängersmann. Aber ein gutes Sprüchlein bilden die harmlosen Verse, die der „Bote aus den sechs Aemtern“ als eine Historie vom Hamburger Sängersfest zum Besten giebt. Sie sind als die „Neuesten Schwabenstreiche“ bezeichnet und lauten:

Die Schwaben habe immer Durst,
Besonders die, wo singe.
Von jelle könne wieder wir
6 Schwabestütle bringe.

In Hamburg bei dem Sängersfest
Hätt sie das Singe troffe,
Do sind sie, um zu Stärke sich
Zuerst in a Bräuhaus g'loffe.

Do hen sie sich so arg verpißt
Beim delikate Tropfe,
Daß ihne g'riege in den Kopf
Der starke guate Hopfe.

Sie hen si nimmer z'finge traut,
Hent g'iehn nit mehr die Note
Und zu de Ausschüßherre hent
Se drum hing'schickt en Bote:

„De Schwabe habe sie verhödt
Beim Bierle und thun schäde,
Sie könnt'n Kammerlanders Bied
Verhunge und verhege.“

Drum bleibe hocke sie beim Bier.
Man soll es nit verüble,
Sie singe schon a andersmal
Wenn's hell im Oberstüble.“

Da, wie's der Bot ausg'richt het,
Lacht alles, hält das Bäuchle
Und sagt: „Es gehe halt ne aus
Die nette Schwabestüchle!“

— Ueber eine merkwürdige Erscheinung wird aus Tuchel in Westpreußen Folgendes berichtet: In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. entlud sich einigemal ein starkes Gewitter über dem ungefähr 300 Morgen großen See zwischen Salesch und Lippniz. Bei Tagesanbruch bemerkten die anliegenden Bewohner, daß eine ungeheure Menge von Fischen betäubt an der Oberfläche des Wassers umherschwammen. Man eilte mit Körben, Netzen u. s. w. herbei, um sich der willkommenen Beute zu bemächtigen. Doch die augenblickliche Freude wurde nur zu bald in Schrecken umgewandelt, als Tags darauf eine Menge todter Fische an's Ufer getrieben wurde. Hechte, Brassen und Barsche, besonders aber Blößen bedeckten bald den Uferstrand und verbreiteten in den nächsten Tagen einen pestilenzialischen Geruch, so daß auf Anordnung des königl. Landrathsamtes in Schwetz die Fische

vergraben werden mußten, womit noch am 14. d. M. gegen 40 Leute beschäftigt waren. Ueber den Grund des Fischsterbens ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

— (Niesenhocht.) Herr Gastwirth Alex. Kühn in Frankfurt fing am 20. ds. im Main einen Hecht von 27 Pfund. Das Niesenthier, welches das Staunen aller Gäste erregt, mißt vom Kopfe bis zum Schwanz über einen Meter.

Buntes Allerlei.

— Alexander Dumas' Stammbaum. — Ein adelstolzer Fremder, ärgerlich über den Ruhm, welchen Alexander Dumas (der Vater) genos, ließ sich bei demselben einführen, um ihn zu demüthigen, und fing an zu fragen: „Sind Sie ein Quadroon Monsieur Dumas?“ — „Ganz richtig, denn mein Vater war ein Mulatte.“ — „Also war Ihr Vater wirklich ein Mulatte? Dann war Ihr Großvater —“ — „Ein Neger, mein Herr, versteht sich, ein Neger.“ — „Und Ihr Urgroßvater, wenn ich fragen darf?“ — „War ein Affe, mein Herr! Mein Stammbaum beginnt, wo der Ihrige endet, Monsieur!“

— Ein fürsorglicher Testator. Ein wohlhabender alter Herr fühlte sich dem Tode nahe und machte sein Testament. Als dasselbe nach seinem erfolgten Ableben publizirt wurde, wozu Alle, die daran ein Interesse zu haben glaubten, geladen waren, las der Gerichtschreiber auch Folgendes: „Meinem lüderlichen und unordentlichen Herren Neffen legiere ich die Summe von dreihundert Thalern, aber mit der Bestimmung, daß ihm diese Summe nicht früher als eine Stunde nach seinem Tode ausgezahlt werde, damit er sich dafür anständig begraben lassen kann.“

— Den berühmten belgischen Thiermaler Verboeckhoven, dem speciell Schafe und Böcke auf seinen Thierstücken ausgezeichnet gefangen, suchte einst ein reicher englischer sogenannter Cotton-Lord, d. h. ein Baumwollwaarenfabrikant, auf. Bei seinem Eintritt in das Atelier fragte er den Brüsseler Künstler mit dem unverkennlichsten Nic gönnermäßiger Herablassung: „Sind Sie vielleicht der Maler, welcher das dumme Vieh malt?“ — „Der bin ich,“ entgegnete der Künstler. „Unzweifelhaft wünschen Sie von mir gemalt zu werden.“

— Atmosphärische Erscheinungen. Studiosus J. hatte stärker geneigt als gewöhnlich, war beim Nachhausegehen ausgeglichen und hatte sich ein Loch in die Stirne gefallen. Er erschien nächsten Tages mit einem Pflaster auf der wunden Stelle. „Woher die Wolke auf Ihrer Stirn?“ fragte ihn Professor N., der gern den Witzigen spielte. — „Vom gestrigen Rebel!“

— Eine Hochzeitsceremonie, die an Präganz und Einfachheit bei Schürzung des ehelichen Knotens nichts zu wünschen übrig läßt, liegt in der von einem Richter in Kaufssee, Indiana, befolgten Methode: „Willst sie?“ — „Ja!“ — „Willst ihn?“ — „Ja!“ — „Verheirathet! Zwei Dollar!“

— Ein junger Cadett war so kühn, eine Dame zu küssen. „Das ist einjällig, mein Herr!“ sagte das hübsche Mädchen zürnend. — „O bitte, mein Fräulein, erlauben Sie, daß ich es viel fältig mache“, entgegnete der jugendliche Marssohn und that es.

— Aus Kindesmund. „Jetzt gehe ich nicht von hier weg, bis ich ein Stück Kuchen bekommen habe“, sagte ein kleiner Junge zu seiner Tante, die er mit einem Besuch besuchte. — „Da hättest Du wohl auch etwas bescheidener darum bitten können“, meinte die Tante. — „Mama hat gesagt, ich darf um nichts bitten.“

— Beim Examen. Professor: „Wie viele Coalitions-kriege wurden gegen Frankreich geführt?“ Schüler: „Vier.“ Professor: „Bitte mir dieselben aufzuzählen.“ Schüler: „Eins, zwei, drei, vier.“

— Buchhändler: Das Buch ist etwas theuer, aber geradezu zum Todlachen! Käufer: Sie, das kauf ich meines Schwiegermutter.

Auflösung des Räthelsprungs in Nr. 147:

Wenn am klaren Sternenhimmel
Aus der Sternelein Gewimmel
Einer strahlend tritt heraus
Ruffst du wohl getrennt mich aus.
Doch vereint bring' ich soeben
Einen Wechsel in dein Leben,
Bringe dir auf eine kurze Frist
Die Erholung, die dir nöthig ist.
O Stern — O Stern.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.



(279.)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

HAMBURG-NEW-YORK

regelmäßig zwei Mal wöchentlich
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34,
sowie

die General-Representanz für Württemberg
Carl Anselm in Stuttgart

und dessen Vertreter:

G. Weller in Welzheim

und

Theodor Abele in Rudersberg.

Die Direction.

Vom 1. Oktober ab erscheint täglich:

**Neues
Heilbronner Tagblatt
General-Anzeiger**

für das Württembergische Unterland.

Herausgegeben und redigirt von Hermann Streich.

Mit der Sonntagsbeilage: „Der Bette aus Schwaben“
und mit der prachtvoll ausgestatteten, reich illustrierten, je acht Seiten
starken Donnerstagsbeilage: „Heilbronner Familienzeitung“.

In Nummer 1 des „Neuen Heilbronner Tagblatts“ be-
ginnt der Abdruck des Original-Romans:

„Residenzgeschichten“.

Man abonniert beim nächsten Postamt um 1 Mark
50 Pf. einschließlich Postgebühren.

Welzheim.

Bekanntmachung.

Die Johann Georg Stegmaier-
schen Eheleute in Wezgau, Gemeinde-
bezirks Großdeinbach, haben darum nach-
gesucht, dem von der Ehefrau in die Ehe
gebrachten Sohne Matthäus Maier von
Wezgau den Familiennamen „Stegmaier“
beilegen zu dürfen.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt
gemacht, daß diesem Gesuche von der
K. Kreis-Regierung stattgegeben werden
werde, wenn nicht innerhalb dreier Monate
gegründete Einsprache hiegegen erhoben
werden sollte.

Den 20. September 1882.

K. Oberamt.
Kirchgraber.

Haber

Kauft in kleineren und größeren Quan-
titäten

Gottlieb Steins.

Weitmars,

Gemeinde Waldhausen.



Am näch-
sten Montag
den 25ten d.
Mts. von
Morgs. 9 Uhr
an wird in der Wohnung der Heinrich
Mezger's Wittve in Weitmars für
gleich baare Bezahlung verkauft:

Ungefähr 20 Centner Heu, 80

Dinkelgarben
u. 70 Weizen-
und Gersten-

garben, 1 Stuhl, 1 Fäße, 8 Zmi
haltend, ein ditto mit 12 Zmi,
1 Kleiderkasten, 1 Waschkübel.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Waldhausen den 20. Sept. 1882.

Gerichts-Vollzieher:
C. Schmepp.

K. Amtsgericht Welzheim.
Durch Gerichtsbeschluss vom 8. d. Mts.
ist Johannes Dypenländer von Edel-
mannshof, Gemeinde Rudersberg, geboren
den 4. April 1811, verschollen, für
tot

erklärt worden.

Den 21. September 1882.

Gerichtsschreiber Mangold.

Bruch.

Gemeinde Kirchenkirnberg.

Von dem Unterzeichneten können gegen
gesetzliche Sicherheit sogleich

1150 Mk. Pflegschaftsgeld
ausgeliehen werden.

Pfleger Besterle.

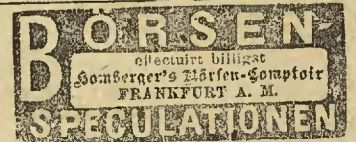
Welzheim.

Eine Parthie verfertigter

Herrnkleider

werden, um damit zu räumen, zum Selbst-
kostenpreis abgegeben.

Robert Dreuninger.



Gaudmannsweiler.

60 Pfund Kappenhonig

hat zu verkaufen

Carl Hinderer.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 20. Septbr. 1882.

20 Franken-Stücke	16 21-25
in 1/2	16 21-25
Dollars in Gold	4 16-24
al marco	9 60-65
Englische Sovereigns	20 35-40
Russische Imperiales	16 71-76